

oder bis Limani, nicht weit nördlich von der Wasserscheide, auf 25 Fufs 2 Zoll pro Meile; die Wasserscheide selbst kann nur durch ein Ansteigen von fast 60 Fufs pro Meile überwunden werden. Nach Süden ist der Abfall natürlich im Ganzen noch steiler als nach Norden, da der Abstand der Wasserscheide vom Stillen Meere ein geringerer ist. Die Eisenbahn findet also gerade in Folge dieses allmählichen Ansteigens nirgends ein Hinderniß; denn ein Steigen von 60 Fufs pro Meile ist für die Locomotive keine besonders schwierige Aufgabe: die Baltimore-Ohio-Bahn, über das Alleghany-Gebirge, hat auf einer Strecke von  $8\frac{1}{2}$  Meilen eine Neigung von 116 Fufs pro Meile. Die Honduras-Bahn führt nun, nördlich und südlich von der Wasserscheide, überall durch das Flufsthal; es werden also die tiefsten Stellen, denen ein Canal folgen müßte, nicht viel niedriger liegen; und da sich bei dem allmählichen Ansteigen des Terrains keine Möglichkeit darbietet, die Höhe, die hier zu überwinden ist, durch Anlage eines Tunnels erheblich zu verringern, muß man einen Canalbau durch das Thal von Comayagua zur Zeit als eine Unmöglichkeit betrachten.

---

## Miscellen.

### Die Stadt Omsk.

In der „*Sjéwernaja Ptschelà*“ (1856, No. 156) theilt ein Bewohner von Omsk einige Notizen über diese Stadt mit, die wir, da sie nicht ohne Interesse sind, hier etwas abgekürzt wiedergeben.

Die Stadt und Festung Omsk, jetzt die Residenz des General-Gouverneurs von West-Sibirien, 3337 Werst von den Ufern der Newa, unter  $54^{\circ} 58' 55''$  N. Br.,  $71^{\circ} 4' 44''$  W. L. von Paris, also fast 5 Grad südlich und 43 Grad östlich von Petersburg, existirt seit den Zeiten Peters des Großen. Sie wurde unter dem Namen eines Ostrog im Jahre 1716 auf dem linken Ufer des Om gegründet; in der Folge wurde die Festung nach dem rechten Ufer dieses Flusses, bei der Mündung desselben in den Irtytsch, verlegt, während die Stadt sich allmählig längs dem Ufer des Irtytsch und an beiden Seiten des Om ausbreitete. Im Jahre 1804 wurde Omsk zu einer Kreisstadt erhoben, von 1824 bis 1838 war es der Hauptort einer Provinz, der es seinen Namen gab, und ist seit der im letztgenannten Jahre erfolgten Auflösung der Provinzialregierung von Neuem eine Kreisstadt des Gouvernements Tobolsk. Gegenwärtig zählt Omsk 12,000 Einwohner und ungefähr 1760 Häuser, 5 orthodoxe Kirchen, worunter 4 steinerne und eine hölzerne, eine steinerne protestantische Kirche und eine Moschee. Von den steinernen Gebäuden verdienen Erwähnung: in der Festung das Haus des General-Gouverneurs, des Commandanten, des Hauptstabes und einige Kasernen; in der

Stadt die Gerichtshöfe, das Cadettencorps, das Amtsgebäude des sibirischen Kosakenheeres, die Militair-Tuchfabrik, die Proviant-Commission und die Kosaken-Reitschule; im Frühling des Jahres 1856 wurde ein steinernes Gebäude für die Kleinkinderbewahranstalt (*Djetskij Prijut*) errichtet. Die Festung hat einen Erdwall und vier steinerne Thore. Die Stadt besteht aus sechs Stadttheilen: Kasatschji, Iljinskji und Nowoslobodskji am linken Ufer des Om, und Podgorny oder Mokry, Butyrskji und Kadyschew am rechten Ufer dieses Flusses; die beiden letzten Stadttheile und die Festung liegen auf einem etwa 5 Sashen hohen Berge; im Umkreise der Stadt befinden sich noch zwei kleine Sloboden (Vorstädte), Rjewskaja und Kasatschja. Die beiden Hälften der Stadt sind durch eine stehende hölzerne Brücke verbunden.

Der Fluß Om hat eine Breite von ungefähr 35 Sashen; der Irtytsch ist bei Omsk nicht überall von gleicher Breite: an den schmalsten Stellen hat er 250, an den breitesten 500 Sashen. Die Stadt liegt am Rande einer hohen Steppe, und es giebt in der Umgegend kein anderes Holz als kümmerliche Birken, Espen, Weiß- und Schwarzpappeln und Sandweiden; aus diesem Grunde hat der Wind vollen Spielraum, und es erheben sich nicht selten Wirbelwinde, die im Sommer die Luft mit Sand-, im Winter mit Schneewolken erfüllen. Die Flüsse bedecken sich gegen Ende October (alten Styls) mit Eis und um die Mitte des November hat man eine feste Schlittenbahn. Die Kälte steigt nie bis auf 40° R.; im verfloffenen Winter war der Frost vom Januar bis April nicht stärker als 20° R. und hielt sich auch auf dieser Höhe nie länger als zweimal 24 Stunden nach einander; die gewöhnliche Temperatur war von —5° bis —10° R., und um die Mitte April traten warme, ja heisse Tage ein. Am 19. April setzte sich das Eis des Irtytsch in Bewegung; gegen Ende April zeigte sich auf den Feldern die erste Vegetation, in den Gärten trieben die Stachelbeeren und andere Strauchgewächse Blätter, die Birken waren bereit auszuschlagen, aber vom 29. April an stellte sich nach einem Gewitter mit starken Regengüssen die Kälte wieder ein und dauerte bis zum 7. Mai; hierauf folgten einige warme Tage, während welcher sich Alles mit Grün bedeckte; dann wurde es abermals kalt, obwohl man seit der Mitte April kein eigentliches Frostwetter hatte. Die beständige Frühlings- oder Sommerwitterung nimmt in der Regel in dem letzten Drittel des Mai ihren Anfang.

Mit Ausnahme der Kronegebäude giebt es in Omsk nur hölzerne Häuser; ein einziges steinernes Privathaus wird jetzt im Kadyschewer Viertel gebaut. Die Stadt hat einen Bazar oder Markt mit hölzernen Buden, zwei Weinkeller und Magazine, in welchen Mode-Artikel, Seiden- und andere Stoffe, Juwelierarbeiten, Tuch, Thee, Taback, Cigarren und andere Gegenstände, Alles in demselben Laden, verkauft werden. Ferner besitzt Omsk eine Bierbrauerei, eine Lichtzieherei, mehrere Ziegelbrennereien, eine Lohgerberei und einen Gasthof. Kaufleute giebt es in der Stadt nicht viele, von der ersten Gilde gar keine; auch die Gewerbetreibenden (*mjeschtschane*) sind nicht zahlreich; der grösste Theil der Einwohner besteht aus Leuten, die sich im Staatsdienst befinden. Die Eigenthümer der Kaufläden und Magazine sind meistens grofsrussische Kaufleute, die sich auf den Messen von Nishni-Nowgorod und Irbit mit Waaren versehen. Am 21. November beginnt hier ein Jahrmarkt, der mehrere Tage dauert und von Handelsleuten

aus den benachbarten Städten besucht wird. Außerdem wird im Herbst eine besondere Art von Markt gehalten, an welchem die Gewerbetreibenden des Ortes und die Kosaken Theil nehmen; es ist dies die sogenannte Satowka, wo Mehl gegen Schafe, Hornvieh und Pferde vertauscht wird, welche die Kirgisen nach dem der Stadt gegenüberliegenden Ufer des Irtytsch treiben, ferner gegen hölzerne, von den Kirgisen angefertigte Geräthschaften, als Tassen, Löffel, Schaufeln, endlich gegen Fische und die Felle von Steppenfüchsen. 280 Werst von Omsk liegt Petropawlowsk, das Entrepot für die Karawanen aus Central-Asien, aus welchem auch Omsk seinen Bedarf an asiatischen Waaren bezieht. Die Preise von Lebensmitteln sind gegenwärtig in Omsk wie folgt: Roggenmehl von 10 bis 15 Silber-Kopeken das Pud, Weizenmehl 20 bis 30 Kop., Fleisch 1 Rubel (im Winter nur 42 Kop.), Hafer 71 Kop. das Tschetwert, eine Fuhre Heu 71 Kop. (in manchen Jahren bis 2 Rubel), Zucker 13 Rub. 60 Kop. das Pud, Familienthee 2 Rubel das Pfund. Thee und Pelzwerk erhält man aus dem europäischen Rußland, indem diese Artikel aus dem nördlichen Theile von West-Sibirien und aus dem östlichen Sibirien direct nach Nishni-Nowgorod und Moskau gehen, um dort im Großen verkauft zu werden. Die Preise von Cigarren und Taback sind nicht viel höher als in Petersburg. Stearinlichter von der Katharinenburger Fabrik werden zu 30 Kopeken das Pfund verkauft; Talglichter hiesiger Arbeit zu 9 Kop.; ein Sashen Birkenholz kostet zwischen 1 und 1½ Rubel; im Winter kann man Fasane und Rebhühner zu 6 Kop. das Paar kaufen. Der Irtytsch hat einen Ueberfluß an Fischen, wovon die Nelma (*salmo nelma*), der Stör und der Sterlet besonders geschätzt werden. Die Küchengärten von Omsk liefern Gurken und alle bekannteren Arten Gemüse; Arbusen (Wassermelonen) säet man in Omsk wenig, da sie nicht gut fortkommen, wogegen sie in großer Menge von den Festungen an der Irtytscher Linie zu Markte gebracht und zu 5 bis 20 Kopeken das Stück feilgeboten werden. Von Beeren wachsen hier die Wald- und Garten-Erdbeere (*semlänika* und *klubnika*), die Brombeere, Himbeere, Johannisbeere und die Kostjanika (*rubus saxatilis*). In der Umgegend findet man die Traubelkirsche (*tscheremucha*, *prunus padus*), die Eberesche (*vjabina*) und den Weißdorn (*bojaryschnik*, *crataegus oxyacantha*).

Es fehlt in Omsk keineswegs an geselligem Leben. Man trifft hier viele Personen, die in den Hauptstädten gelebt haben und die der Civil- oder Militairdienst von einem Ende Rußlands bis zum andern geführt hat; von den Damen sind manche in den höheren Lehrinstituten Petersburgs und Moskau's erzogen worden. In dem adeligen Club werden die meisten russischen Journale und mehrere französische, schwedische und deutsche (die Allgemeine Zeitung und — der Dorfbarbier!) gehalten; russische und selbst französische Bücher sind in den Häusern der Einwohner keine Seltenheiten. Die Lieblingspromenade ist nach einem drei Werst von der Stadt gelegenen Birkenhain, in welchem sich ein Gartenhaus mit einem Tanzsaal befindet und in welchem, sowie in einem ähnlichen, zur Stadt selbst gehörigen Wäldchen, von Zeit zu Zeit die Militairmusik des hier garnisonirenden Kosaken-Regiments und Infanterie-Bataillons spielt.

Die Bevölkerung von Omsk und der Umgegend wächst mit jedem Jahre. Die von der Regierung gewährte Steuerfreiheit und andere Vergünstigungen locken Tausende von Einwanderern aus Grofs- und Klein-Rußland nach dem westlichen

Sibirien und der Kirgisensteppe, und an den Grenzen von China, um Tschugutschak, wie in der Nähe von Taschkent, jenseits des Balkasch, im gesegneten trans-ilischen Lande, wo es fast keinen Winter giebt und Aepfel, Granaten und Wein in wildem Zustande wachsen, entstehen schon russische Colonien und mit freigebiger Hand beut die jungfräuliche Natur dem Ansiedler ihre Schätze. L.

## Der Himalaya als Colonisations-Terrain.

(Aus einer Denkschrift des britischen Residenten Herrn B. H. Hodgson an das englische Gouvernement, durch Herrn Joh. C. Stölke, im Auftrage Hodgsons, an Herrn Alex. v. Humboldt, d. d. Darjeeling 10. Januar 1857, übersandt.)

„Herr Gesandter Hodgson <sup>1)</sup> hält den Himalaya als ein Bergland für sehr geeignet zur Ansiedelung durch Europäer und betrachtet es als eine Pflicht der englischen Regierung, Emigranten, die sich hier anbauen wollen, in jeder Weise zu unterstützen. Von der Ebene bis zur Schneeregion findet man eine so große Mannichfaltigkeit des Klima's, daß jegliche Art von Getreide gezogen werden kann; Häuser können gebaut werden auf Höhen von 4 — 8000 Fufs über der Meeresfläche, da die Malaria oder das *jungly fever* nie in Gegenden von mehr als 3 oder 4000 Fufs Höhe herrscht. Leidende finden überall medicinische Quellen, die denen in Europa gleichkommen. Im Südosten des Himalaya ist wenig Sonne, heftiger Regen, im Winter viel Nebel; aber die Berge sind frei von herrschenden Seuchen, Fiebern etc., das Klima ist sehr gesund. Die Bhootyabs oder Butanesen sind das kräftigste, stärkste Volk, das gefunden werden kann, die Nepalesen erreichen oft ein Alter von 100 Jahren. Die Cholera, die seit 40 Jahren fast ununterbrochen in der Ebene von Hindostan herrscht, ist bloß zweimal in Nepal und nie in Darjeeling gewesen. Darjeeling liegt 6 — 8000 Fufs hoch, und das Klima ist sehr gesund; Europäer können, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Sonnenhitze sehr wohl ertragen und den ganzen Tag im Felde arbeiten. Der Boden ist fruchtbar, 2 bis 5 Fufs tief Moor, tiefer unten Lehm. Die Höhen sind ganz mit Wald bedeckt, mit Eichen, Stechpalmen, Kastanien, wilden Feigenbäumen, Ulmen, Weifsbuchen, Birken, Erlen, Weiden, Fliederbäumen, Fichten, Tannen; nicht der fünfzigste Theil des Gebirges ist benutzt. In dem westlichen Theile des Himalaya sind große Schafheerden, auch Ziegen, die sehr feine Wolle liefern; Herr B. H. Hodgson sandte Wolle nach England, die dort verkauft wurde zu 7 — 9 Pence für das Pfund. Weizen, Gerste, Roggen, Hafer gedeiht gut, wird aber wenig gebaut, da die Nepalesen, Leptscha's und Butanesen nur Reis, Mais, Hirse etc. genießen; Weizen wird beinahe nur des Marna oder Branntweins wegen gebaut; Kartoffeln wachsen vortrefflich; wilder Hanf bedeckt ganze

<sup>1)</sup> Herr Brian H. Hodgson, seit 30 Jahren als Gesandter im westlichen Himalaya, Kumaon und Nepaul lebend, ist durch seine vielen Verdienste um Naturforschung und Linguistik und durch seinen Beistand für alle Himalaya-Reisende, wie zumal für Dr. Hooker und die Gebrüder Schlagintweit, hinreichend bekannt und von großem Einfluß in Nepaul. Die Aussicht aus seinem Landhause in Darjeeling auf den Kinchinjunga zeigt das Titeltupfer zu Hooker's *Himalayan Mountains*. C. R.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS 2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die Stadt Omsk 253-256](#)